

ständige Enthalttsamkeit, so wie eben so lange Leiden im Außern dieses Mannes hervorgebracht hatten.

„Ob wir noch daran zweifeln?“ rief José, „ja gewiß! Wir hatten ihn nur einen Augenblick verlassen und haben ihn nicht wiedergefunden. Aber was sagten Sie denn so eben von einem Unglück, daß Sie befürchtet hätten?“

„Gestern Abend,“ antwortete Gayferos, „beschloß ich, mir selbst zu helfen, da ich Euch Eurem Versprechen zuwider nicht mehr zurückkommen sah, und die wenigen Lebensmittel, die Ihr mir gelassen, verzehrt waren. Ach so hilflos dem Tode ausgesetzt zu sein, ist schrecklich! Ich verfolgte einen Augenblick Eure Fußspuren, die ich in der Nähe dieser Berge verloren habe. Ich irrte bei einbrechender Nacht auf gut Glück umher, als ich, an einem Orte angekommen, von wo ich ein großes laufendes Wasser sah, unter mir einen Strohhut bemerkte, der auf dem Wasser schwamm, und den ich als Eigenthum Fabian's erkannte.“

„Wo denn?“ rief Rosenholz, einen Freudenschrei ausstosend. „José, mein alter Freund, wir sind den Räubern auf der Spur. Der Kahn, den ich signalisirt . . . gehört ohne Zweifel diesen Menschen. . . . Führen Sie uns doch an jenen Punkt des Flusses!“

Die Freude kehrte in das Herz des alten Jägers wieder ein, und während sie hinter Gayferos hergingen, erkundigte sich Rosenholz angelegentlichst nach dem, was ihm während der Abwesenheit passiert wäre.

„Es ist mir Nichts passiert,“ antwortete der skalpirte Gambusino, „nur hatte Gott ohne Zweifel gewollt, daß es in meiner Nähe an jenem wunderbaren Kraute nicht fehlen sollte, das man in meiner Heimath Apachenkraut nennt, und dessen Saft die Wunde fast auf der Stelle vernarbt. Ich machte aus diesen Kräutern, nachdem ich sie zwischen zwei Steinen zerdrückt, eine Compresse und fühlte mich dadurch nach Verlauf einiger Stunden so erleichtert,